



## Biblische Begriffe

Die Erläuterungen, die wir unter dieser Überschrift den Lesern vorstellen, haben nicht das Ziel, eine „theologische“ Deutung zu geben, sondern sollen einfach Begriffe, die heute vielleicht anders verstanden werden oder auch ungebräuchlich geworden sind, erklären. Dabei möchten wir jeweils auf ihren Gebrauch im Zusammenhang der Heiligen Schrift eingehen. Dies kann natürlich kaum in erschöpfender Weise geschehen, könnte aber vielleicht dazu dienen, Denkanstöße für unsere Praxis als Christen zu geben.

### *Holdseligkeit, Huld*

Daß es sich bei diesen Begriffen um solche handelt, die heute im normalen Sprachgebrauch kaum noch existieren, bemerkt jeder schnell. Der Bibelleser mag sie aus dem Zusammenhang der wenigen Textstellen, in denen sie im Alten Testament vorkommen, kennen und ein gewisses Bild von ihrer Bedeutung haben, insbesondere vielleicht der etwas ältere Leser, der auch mit älteren Übersetzungen der Heiligen Schrift vertraut ist (so z.B. der Luther-Übersetzung von 1912, der nicht revidierten Elberfelder Übersetzung von 1905, aber auch in der revidierten Form von 1992 sind sie an einigen Stellen beibehalten).

Im Deutschen gehen die Wörter *Huld*, *huldigen* und *hold*, *holdselig*, *Holdseligkeit* auf dieselbe Wurzel zurück, sind also sinnverwandt. Sie entstammen einem althochdeutschen Wort *hald*, dann mittelhochdeutsch *holt* = geneigt (das sich übrigens in unserem Wort „die Halde“ wiederfindet). Dieses „Sich-Neigen“ bedeutete zum einen die Haltung, die ein Untergebener im Mittelalter (ein „Gefolgsmann“) seinem Dienstherrn („Lehnsherrn“) gegenüber einnahm: er neigte oder verneigte sich vor ihm, um seine Treue und Ergebenheit zu zeigen.

Andererseits aber wurde der Begriff auch für die umgekehrte Seite des Verhältnisses verwendet, nämlich um die „Geneigtheit“

und sogar das „Gnädigsein“ oder die „Gunst“ des Dienstherrn gegenüber seinem Untergebenen auszudrücken. Diese Seite ist in den Begriffen *Huld* und *hold* (z.B.: jemand ist mir *hold* – gewogen, gnädig) und *holdselig* (voll *Huld*) enthalten: die andere Seite des „Sich-Neigens“ und der tiefen „Ergebenheit“ findet sich heute noch in dem Wort „huldigen“.

Unsere Begriffe sind die Übersetzung von mehreren in ihrer Bedeutung sehr nah beieinander liegenden hebräischen Wörtern, die je nach dem Zusammenhang mit *Güte*, mit *Gnade*, mit *Gunst*, mit *Anmut*, mit *Wohlgefallen* oder eben auch mit *Huld* übersetzt worden sind. Als Adjektiv findet man dann *lieblich*, *anmutig* oder *holdselig*.

Eine Untersuchung, wo die Übersetzer die Begriffe *holdselig* und *Huld* oder ihre grammatischen Ableitungen verwendet haben, läßt erkennen, daß sie dies besonders dann taten, wenn es sich um poetische Sprache handelte, eben weil die deutschen Begriffe zu ihrer Zeit und in der Sprache der Dichtung genau hier ihren Platz hatten. Dabei war ihnen klar, daß sie die innere Haltung der *Geneigtheit* oder des *Wohlwollens* beibehalten, dann aber auch den Charakterzug beschreiben, der dieses Wohlwollen und sogar Zuneigung hervorruft. So spricht David z.B. in seiner Totenklage seine tiefen Emp-

# Begriffe: Holdseligkeit, Huld

findungen für seinen im Kampf gefallenen Freund Jonathan aus: „Mir ist wehe um dich, mein Bruder Jonathan! holdselig warst du mir sehr“ (2. Sam 1,26). Ähnlich spricht die Braut im Lied der Lieder: „Siehe, du bist schön, mein Geliebter, ja, holdselig“ (Hld 1,16).

Und wenn die Söhne Korahs in Psalm 45, einem Lied der Lieblichkeiten, einem Lied von dem Geliebten, sagen: „Du bist schöner als die Menschensöhne, *Holdseligkeit* ist

ausgegossen über deine Lippen; darum hat Gott dich gesegnet ewiglich“ (V.2), dann haben sie die moralische Schönheit und liebevolle Zuwendung in Seinen Worten vor Augen. Sie sprechen von dem König, prophetisch gesehen von dem Messias in der Zukunft, von unserem Herrn, der ja einmal in dieser Weise über Sein Ihm ergebenes Volk regieren wird. Eine neutestamentliche Parallelstelle ist Lukas 4,22: „Und alle gaben ihm Zeugnis und wunderten sich über die Worte der *Gnade*, die aus seinem Munde hervorgingen.“

Wenn wir in einem Lied singen:

„Du, Herr, bist mein, o welche Gnade!  
O welche *Huld*, ich bin jetzt Dein!“,

dann meinen wir damit die unfaßbare Weise, in der Gott sich zu uns „herabgeneigt“ hat, um uns Seine ganze Liebe zu offenbaren, Er, „der reich ist an Barmherzigkeit, wegen seiner vielen Liebe“ (Eph 2,4).

Die *Huld* Gottes finden wir in den Schriften des Alten Testaments viele Male angerufen, erbeten, mit Dankbarkeit und Bewunderung gesehen und gepriesen; zwei Beispiele mögen für viele stehen: „Laß dein Angesicht leuchten über deinen Knecht, rette mich in deiner *Huld*!“ (Ps 31,16). „Fürwahr, Güte und *Huld* werden mir folgen alle Tage meines Lebens; und ich werde wohnen im Haus des HERRN auf immerdar“ (Ps 23,6).

*Und die Huld des Herrn,  
unseres Gottes, sei über uns!*

*Und befestige über uns das Werk unserer  
Hände;*

*ja, das Werk unserer Hände, befestige es!*

*Psalm 90,17*

In unserer mehr und mehr versachlichten Welt geht uns leider oft auch der Zugang zur vielfach poetischen Sprache, die Gott nach Seiner Weisheit beim Niederschreiben Seines heiligen Wortes hat verwenden lassen, verloren. Gott stellt uns in wahrhaft „meisterlicher“ Verwendung sprachlicher Mittel häufig echte, tiefe Empfindungen vor, die wir „nachempfinden“ dürfen – ohne daß wir „sentimental“ werden.

Welche Haltung wollen wir vor unserem Herrn einnehmen, dessen „Gefolgsleute“ wir sein dürfen? Wir wollen es tun wie die „Königin“ zur Rechten des Königs in Psalm 45, 11: „Er ist dein Herr: so huldige ihm!“ In Liebe, Dankbarkeit und Bewunderung wollen wir uns vor Ihm „verneigen“, Ihm *huldigen*.

Rainer Brockhaus



## Der Hase – ein Wiederkäuer?

Die Bibel ist kein naturwissenschaftliches Lehrbuch“ – das ist ein Satz, mit dem viele konfrontiert werden, die an der Relevanz der biblischen Überlieferung auch für naturkundliche und geschichtliche Fragen festhalten. Und dieser Satz stimmt auch. Wäre die Bibel tatsächlich ein Lehrbuch, dann würde sie zum Beispiel definieren, was eine „geschaffene Art“ sei. Oder sie würde Naturdinge systematisch beschreiben und nicht nur beiläufig erwähnen.

Doch soll mit dem Satz, die Bibel sei kein naturkundliches Lehrbuch, eigentlich etwas ganz anderes gesagt werden als die banale Tatsache, daß die Bibel nicht lehrbuchhaft die Natur beschreibt. Oft dient er als entschuldigende Begründung dafür, daß die Bibel in naturkundlichen Aussagen öfter irre und daß daher die Bibel in naturkundlichen Fragen irrelevant sei. Viele gehen noch weiter, indem sie auch den Schöpfungsbericht (1. Mose 1) oder die biblische Sintflutüberlieferung als nicht realistisch gemeinte Schilderungen ansehen und auf „die Wissenschaft“ (hier auf die Evolutionslehre) verweisen, die ja gezeigt habe, daß biblische Wahrheiten naturkundliche Aspekte nicht betreffen würden.

Als beliebte Begründung für diese Auffassung wird darauf verwiesen, daß nach der Bibel der Hase ein Wiederkäuer sei (nachzulesen in 3. Mose 11,6 und 5. Mose 14,7). Und das sei ja nun offenkundig falsch. Mir wurde selber in meiner Doktorprüfung die Frage gestellt, was ich denn antworten würde, wenn jemand mit dem Hinweis auf den „wiederkäuenden Hasen“ die Irrtumslosigkeit der Bibel bestreitet.

Von Theologen kann man freilich nicht erwarten, daß sie sich in der Biologie der Ha-

senartigen auskennen. Doch sie hätten sich bei den Biologen erkundigen können. Es ist nämlich schon seit über 100 Jahren in der neuzeitlichen Biologie bekannt und veröffentlicht, daß Hasen tatsächlich Wiederkäuer sind, wenn auch in einer anderen Weise als die Rinderartigen. Diese Verhaltens- und Verdauungsweise der Hasenartigen habe ich im ersten Semester meines Biologiestudiums in der Tierphysiologievorlesung kennengelernt. Ich kann mich noch daran erinnern, daß Prof. Hassenstein darauf aufmerksam machte, daß die biblische Beschreibung korrekt sei.

Mose wußte es offenbar schon viel früher, denn er bzw. seine Zeitgenossen hatten das göttliche Gebot verstanden und dessen naturkundlichen Bezug durch genaue Naturbeobachtung nachvollzogen. Selbstverständlich haben sie ihre Beobachtungen nicht in der modernen wissenschaftlichen Fachsprache festgehalten, sondern in der Sprache der Anschauung. Tatsächlich: Die Bibel ist kein

---

*„... und den Hasen, denn er wiederkäut, aber er hat keine gespaltenen Hufe: unrein soll er euch sein.“*

---

3. Mose 11,6

Naturkundelehrbuch, in dem systematisch wie etwa in *Grzimeks Tierleben* die verschiedenen Tiergruppen abgehandelt werden. Der wiederkäuende Hase wird in einem anderen Zusammenhang erwähnt, nämlich in den Verordnungen über reine und unreine Tiere.

Inwiefern ist nun aber der Hase ein Wiederkäuer? Lassen wir das eben erwähnte *Grzi-*